

Bocholter Volksblatt

Ämlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Er scheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierteljährliche „Unterhaltungsblatt“ und das achtstellige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pf., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,72 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:

Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den Lokalteil:

Verantwortlich für die Anzeigen und Abrechnungen: J. G. Gans.

Anzeigen kosten für inheimische (Bocholt und Rade) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags abgeben. — Retikanten kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Nr. 303.

Druck und Verlag von J. & M. Kemming in Bocholt.

Dienstag, 9. November 1909.

Für den Reklam- und Anzeigentell verantwortlich: J. Kemming in Bocholt.

39. Jahrgang

Zentrumspartei.

Am Dienstag, dem 9. November, abends punkt 8½ Uhr, findet im Saale „Zum großen Kurfürsten“ eine

Große öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:

1. Die Reichsfinanzreform von 1909. Referent Herr Reichstagsabgeordneter Glosborts.
2. Die neuesten Ereignisse auf dem Gebiete der Schulpolitik.

Wir erwarten, daß unsere Parteigänger aus Stadt und Land vollzählig zu dieser Versammlung erscheinen.

Der Vorstand der Zentrumspartei in Bocholt.

Deutsches Reich.

Bülow und das Zentrum.

Gegen das Zentrum wollte Bülow die Reform mit dem Reichstag bringen, er würde, wie der konservative Führer Graf Schwerin-Börsch, auf einer Versammlung des Bundes der Landwirte ausführen, den Reichstag zur Erreichung dieses Zwecks nicht nur einmal aufgelöst haben, sondern, wenn nötig, dreimal. Die „Allg. Ztg.“ bestätigt, daß die Auflösung des Reichstages Bülow war, daß er sich auch anderen Dingen gegenüber in diesem Sinne geäußert habe, und fügt fort:

„Wenn es ihm möglich gewesen wäre, sich auch weiter auf den Reichstag zu stützen, so würde er mit diesem vor einer selbst wiederholten Auflösung nicht zurückgeschreckt sein, die schließlich, so wie die Stimmung im Volke war und ist, eine Mehrheit ergeben haben würde, mit der man eine ganz andere Finanzreform hätte machen können, als wie sie uns von den Konservativen beschert wurde. Nachdem sich aber

die Konservativen von der Reichspolitik abgewandt und den Reichstag gestürzt hatten, so etwa argumentierte Bülow, hätte eine Auflösung des Reichstages sich allerdings unter ganz anderen und sehr viel ungünstigeren Verhältnissen vollziehen müssen; die Regierung wäre gezwungen gewesen, den Wahlkampf gegen drei Seiten, gegen die Konservativen, das Zentrum und Sozialdemokraten zu führen. Abgesehen davon, daß es zum mindesten fraglich ist, ob alle maßgebenden Faktoren zu einem Kampfe gegen die Konservativen bereit gewesen wären, ist es so gut wie sicher, daß die preussischen Landwirte einer Weisung, ihre alten konservativen Freunde zu bekämpfen, nicht, oder doch nur ganz vereinzelt nachgegeben wären.“

Die Abweisung des Ergänzers gegen das Zentrum wird durch diese Meldungen nur in ein helleres Licht gesetzt.

Vom Beamtenbund.

Ueber die Ziele des Bundes der „Festbesol.“ so nennt sich der Beamtenbund, äußerte sich am Donnerstag zum ersten Male der erste

Vorsitzende des Bundes, Provinzialschulsekretär Huid. Er sagt u. a.: Für eine bestimmte Parteirichtung legt sich der Bund nicht fest. Er unterstützt die Männer, die für das Wohl der Allgemeinheit eintreten. Die Sozialdemokratie ist von vornherein ausgeschlossen; denn der Beamte ist im Grunde seines Herzens national gesinnt und verabscheut die Bestrebungen der roten Internationalen. Aber auch die Konservativen können auf eine Unterstützung durch die Beamten nicht rechnen. Durch die Verteilung der agrarischen Interessen hätten sich die Konservativen an der allgemeinen Verteilung der notwendigen Lebensbedürfnisse mitschuldig gemacht. Erst wenn die Konservativen das agrarische Joch abgeschüttelt haben und vollstehende Neubegonnen verfolgen, dann, aber auch nur dann, werden die Beamten zu prüfen haben, ob sie sich politisch für jene betätigen können.

Unglaubliche Pädagogik.

Die unter diesem Stichwort in unserer letzten Nummer mitgeteilte Schülerarbeit ist tatsächlich

bis auf die Anekdote „Teuerste Paula“ aufgegeben worden und zwar an einem Gymnasium im Rheinland. Nach der authentischen Feststellung der „Rhein.-Westf.-Ztg.“ ist der spiritus rector des Extemporalliedes ein junger Seminarist, der erst vor kurzem die Universität absolviert hat und der Essener Anstalt zur Beschäftigung überwiesen wurde. Er hat den Brief zusammengefaßt, um die vorher nach dem Übungsbuch von Ostermann durchgenommenen Phrasen unterzubringen. Dem jungen Pädagogen wird die Entgegnung eine heilsame Lehre fürs Leben sein. Anderen möge sie zur Warnung dienen. — Damit blühte der Fall für die Öffentlichkeit erledigt sein.

Das Kinderprivileg.

Soll nach einer Verfügung des Finanzministers an die Vorständen der Einkommensteuer-Verwaltungskommissionen auch auf Angehörige der Ehefrau, denen auf Grund der §§ 1601 bis 1615 BGB. Unterhalt gewährt wird, ausgedehnt werden, ohne daß es darauf ankommt, ob im Einzelfalle die Ehefrau Einkommen oder Ver-

Verriegelte Lippen.

Roman von Reinhold Orlmann.

Nachdruck verboten.

Rindleben konnte nicht mit sich ins reine kommen über dies sonderbare Wesen. Daß es auf seine Mitteilungen hin wirklich fast auf der Stelle den Entschluß gefaßt hatte, ihr Verlobnis mit Bollmar, über dessen Reichtum sie sich offenbar einer Täuschung hingeben, aufzulösen, mußte ihn ja gegen sie einnehmen, aber ihre Festigkeit, ihr unglückliches Aussehen, und diese seltsame Flucht vor ihrem Stiefvater machten ihn wieder zögern.

Er fand in dieser Nacht nur wenig Schlaf und war schon ziemlich frühzeitig am nächsten Morgen in den Alleen. Auf seine Erkundigung nach Fräulein Holstein wurde ihm der Bescheid, daß die Dame bis jetzt noch nichts habe von sich hören lassen. Da es viel zu früh war, als daß er sich schicklichermode nach ihrem Wohnen oder nach ihrer Wohnung hätte erkundigen können, so verließ er das Hotel, um sein Morgenbad zu nehmen und dann noch eine Weile am Strand auf und ab zu schlendern.

Als er eine Stunde später wieder in die Straße einbog, an deren Ende das Strandhotel lag, blieb er auf den Bahndirektor, einen ehemaligen Offizier, den er von früher her oberflächlich kannte.

Der Mann erwiderte seinen Gruß, aber er befand sich ersichtlich in solcher Aufregung, daß Rindleben sich nicht enthalten konnte, ihn zu fragen, ob vielleicht etwas Besonderes passiert sei.

„Seiher ja, Herr von Rindleben. Ich brauche Ihnen kein Geheimnis daraus zu machen, denn binnen kurzem wird ja alle Welt es wissen. Es ist etwas Gräßliches vorgefallen, etwas, das uns die ganze Saison verderben kann — denken Sie nur: ein Mord!“

„Ist's möglich? Hier in diesem idyllischen

Erdenmilieu? Unter der eingeborenen Bevölkerung natürlich?“

„Nein, das ist ja das Schlimmste. Es ist ein Badegast ermordet worden — in seinem Zimmer, ein Herr Holstein, der in der Villa Rothe wohnte.“

In höchster Betroffenheit blieb Rindleben stehen und packte ihn am Arm. „Mann, reden Sie die Wahrheit? Ist da kein Verbrechen und keine Personverletzung möglich?“

Der andere schüttelte den Kopf. „Ich komme eben aus der Villa und habe den Toten selbst gesehen. Der Zimmerkellner hat ihn heute früh in einer großen Blutlache auf dem Fußboden seines Zimmers gefunden. Unser Badegast, der zuerst gerufen wurde, ist der Meinung, daß das Verbrechen schon gestern abend verübt worden ist.“

„Aber muß es denn notwendig ein Verbrechen gewesen sein? Kann nicht ebensowohl ein Selbstmord vorliegen?“

„Die Möglichkeit ist nicht ganz von der Hand zu weisen, aber der Befund macht die Annahme wenig wahrscheinlich.“

„Hat man schon einen Verdacht hinsichtlich des Täters?“

„Bis jetzt nicht, aber von einer ordentlichen Untersuchung konnte in dieser kurzen Zeit noch gar nicht die Rede sein. Die Leute in der Villa haben begreiflicherweise samt und sonders den Kopf verloren, und dem Amtsvorsteher, dem die ersten Recherchen obliegen, ist ein solcher Fall in seiner Provinz alljährlich noch nicht vorgekommen. Zufällig befindet sich ein Kriminalkommissar hier als Badegast. Er hat telegraphisch die Ermächtigung nachgesucht, amtlich einzuschreiten. Eine eigentliche Untersuchungskommission aber werden wir erst im Laufe des Tages erwarten dürfen.“

„Es ist entsetzlich!“ stöhnte Rindleben, dem die tiefe Bewegung deutlich auf dem Gesicht geschrieben stand.

„Die Neugierde scheint Sie sehr erschüttert zu haben. Kennen Sie denn den Ermordeten?“

„Ich selber — kaum, aber er hat eine Tochter, die —“

„Zunächst, eine Tochter, die seit gestern abend spurlos verschwunden ist.“

„Sie ist nicht verschwunden, sondern sie befindet sich im Strandhotel.“

Der andere horchte interessiert auf. „So? Wissen Sie das ganz gewiß?“

„Ich muß es wohl wissen, da ich selbst das Zimmer für die junge Dame bestellt habe.“

„Dann werden Sie es nun wohl auch unternehmen, sie von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen?“

„Eine traurige Pflicht, aber ich werde es auf der Stelle tun.“

„Dann sorgen Sie vielleicht auch dafür, daß Fräulein Holstein das Hotel vorläufig nicht verläßt. Ich glaube, man hat ein großes Interesse daran, sie über verheerende wichtige Punkte zu betragen.“

„Das ist selbstverständlich. Ich vermute sogar, daß die Dame sich aus eigenem Antrieb sofort nach der Villa Rothe begeben wird. Wir kommt es natürlich nicht zu, ihr darüber oder in anderer Hinsicht irgend welche Vorschriften zu machen.“

Der Badedirektor verabschiedete sich eilig von seinem Begleiter, und Rindleben ging schweren Herzens ins Strandhotel zurück.

Er erkundigte sich beim Zimmerkellner, ob Dagmar schon nach ihm gefragt hätte, und da er eine verneinende Antwort erhielt, ließ er sie benachrichtigen, daß er sie so bald wie möglich zu sprechen wünsche.

„Ich fühle mich ganz gut“, sagte sie hastig.

„Sie wollten mich sprechen?“

„Er schob ihr einen Biersessel zu. „Ja, mein gnädiges Fräulein. Aber nehmen Sie, bitte, vor allem Platz. Ich habe Ihnen eine — eine leider recht unangenehme Mitteilung zu machen.“

„So hat Herrbert bereits geantwortet?“ fragte sie rasch.

„Er hat nicht geantwortet, und das war auch wohl kaum möglich. Meine Nachricht betrifft nicht ihn, sondern Herrn Holstein, Ihren Stiefvater.“

„Ach — ihn!“ machte sie in sichtlichster Enttäuschung. „Wissen Sie uns nicht von ihm sprechen — ich bitte Sie darum.“

„Aber es ist leider unerlässlich. Ihrem Stiefvater ist ein Unfall zugefallen, Fräulein Holstein. Er ist krank — sehr krank sogar.“

Auch diese Mitteilung schien wenig Eindruck auf sie zu machen. „Ich werde trotzdem nicht zu ihm zurückgehen“, erklärte sie. „Wenn er der Pflege bedarf, muß sie ein anderer übernehmen. Ich kann ihn nicht sehen.“

Ihre schelmische Liebslosigkeit wurde in Rindleben wieder die unglücklichen Vorurteile, die der Eindruck ihrer hohen Persönlichkeit zurückgedrängt hatte. Er kam mit der furchtbaren Enthüllung deshalb schneller und weniger schonend heraus, als er es ursprünglich beabsichtigt hatte. „Es handelt sich nicht mehr darum, wer ihn pflegen soll, denn er bedarf keiner Pflege mehr — er ist tot.“

„Tot?“ Sie wiederholte das inhaltschwere Wort, ohne sich anscheinend irgend seiner ganzen Tragweite bewußt zu werden. „Aber wie sollte das möglich sein? Er befand sich doch gestern noch bei voller Gesundheit.“

„Ich sagte Ihnen schon, daß er das Opfer eines Unfalls geworden ist — vielleicht eines Verbrechens. Denn die Vermutung liegt nahe, daß er ermordet wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

Empfohlen auf dem Eucharistischen Kongress in Köln!

Das Liebesmahl des Herrn.

Gebetbuch zur Verehrung der heiligen Eucharistie
mit zahlreichen (35) Kommunionandachten für Welt- und
Ordensleute von **Adwig Soengen, S. J.**

2. Auflage.

Elegant gebunden Mk. 1,65, 2,25, 3,— und theurer.

Butzon & Bercker, Krefelder, Verleger des Heil. Apost. Stables.

Durch alle Buchhandlungen.

Empfohlen auf dem Eucharistischen Kongress in Köln!

Das Liebesmahl des Herrn.

Gebetbuch zur Verehrung der heiligen Eucharistie
mit zahlreichen (35) Kommunionandachten für Welt- und
Ordensleute von **Adwig Soengen, S. J.**

2. Auflage.

Elegant gebunden Mk. 1,65, 2,25, 3,— und theurer.

Butzon & Bercker, Krefelder, Verleger des Heil. Apost. Stables.

Durch alle Buchhandlungen.

